



FRANZ VON ASSISI

Dies ist mein Rat, bezüglich des Zustands deiner Seele.

Meiner Meinung nach solltest du alles, was dir die Liebe zu Gott erschwert,

als besondere Gnade betrachten,

selbst wenn andere Personen, darunter auch Mönche, dafür verantwortlich sind

oder sogar so weit gehen, dir körperliche Gewalt anzutun.

So solltest du sein wollen, und du kannst dies als einen Befehl Gottes und von mir betrachten.

Ich bin überzeugt, dass dies wahrer Gehorsam ist.

Du musst diejenigen lieben, die sich dir gegenüber so verhalten,

und du solltest nichts anderes von ihnen wollen,

außer dem, was Gott dir widerfahren lässt.

Du kannst deine Liebe zu ihnen zeigen, indem du ihnen wünschst, dass sie bessere Christen werden.

Das sollte dir mehr nützen als die Einsamkeit einer Einsiedelei.

Brief an einen Minister

FRANCIS VON ASSISI

Jedes Zeitalter hat seine geheimen Quellen der Erneuerung und seine außergewöhnlichen Männer und Frauen, die das Wesentliche des Lebens erkennen. Wie Platon im Mythos von Er andeutete, sind die meisten Menschen, wenn eine Kultur in ihren Werten unklar ist, in ihrem Bewusstsein getrübt und handeln zwanghaft oder aus Langeweile. Wenn eine Kultur starre Wertvorstellungen hat, werden viele zu blinden Konformisten. Inmitten von Stagnation und Chaos durchdringen die wesentlichen Kräfte der Ideenfindung das Feld des Denkens und Handelns, beeinflussen viele, ohne dass diese sich dessen bewusst sind, und liefern das Rohmaterial für einige wenige Auserwählte, die selbstbewusst als Vorbild für ihre Zeit und als Inspiration für die Zukunft auftreten. Das 12. und 13. Jahrhundert erscheinen späteren Generationen aus einer Perspektive als langweilig, wenn nicht gar tot, und aus einer anderen Perspektive als ermüdend aufgrund ihrer politischen und religiösen Intrigen. Doch dies waren Zeiten des Erwachens zu neuen Möglichkeiten und tieferen Dimensionen der menschlichen Existenz.

Die Höfe Südfrankreichs und Nordspaniens pflegten die Tradition der Troubadoure und der ritterlichen Liebe. Die Beziehungen zwischen Männern und Frauen wurden aus dem Kontext der Eheverträge herausgelöst und im Sinne der Suche nach Idealen neu formuliert. Eine seltsame Mischung aus Frömmigkeit und Tatendrang manifestierte sich in den Kreuzzügen, bei denen Adlige aus ganz Europa nach Outremer segelten, um das Heilige Land aus den Händen der Heiden zu befreien. Die unkritische Akzeptanz der kirchlichen Autorität wichen radikalen religiösen Reformen, die sich dramatisch in den Bewegungen der Katharer und Albigenser manifestierten. Der alte Landadel sah sich einer aufstrebenden Kaufmannsschicht gegenüber, die ihre eigenen Sitten und Werte hatte. Inmitten der politischen und wirtschaftlichen Umbrüche dieser Zeit entstand ein spirituelles Bewusstsein, das viele Menschen dazu veranlasste, die Welt zu verlassen und sich in unbewohnten Tälern und abgelegenen Hügeln in Askese zurückzuziehen. Die mittelalterliche Welt war im Wandel begriffen und vielversprechend für diejenigen, die inmitten dieser Veränderungen aufblühten.

Pietro di Bernardone, ein wohlhabender Kaufmann aus Assisi, reiste häufig zu den großen Handelsmessen in die Champagne. Während eines Aufenthalts dort im Jahr 1181 brachte seine Frau Pica ein Kind zur Welt, das sie Giovanni taufte. Kaum war Pietro nach Hause zurückgekehrt, änderte er den Namen des Kindes in Francesco, nach Frankreich, dem Land, dessen Kultur er bewunderte. Über die Familie von Franziskus ist wenig bekannt, außer dass seine Mutter fromm und orthodox war und sein Vater wenig beliebt. Als eigensinniger Mann widersetzt er sich dem Temperament des Herzogtums Spoleto, indem er Begeisterung für alles Französische zeigte. Gefangen zwischen den Bemühungen des Papstes, seine Ländereien zu erhalten und zu erweitern, und dem Vordringen des Heiligen Römischen Reiches, empfanden die prominenten Bürger von Assisi Pietros arrogante Missachtung der aktuellen Politik als ärgerlich, wenn nicht sogar gefährlich. Die Ideen der Albigenser waren mit den Kaufleuten nach Italien gelangt, und Pietro wurde von den Lehren der *katharoi*, „der Reinen“, beeinflusst. Bevor Franziskus geboren wurde, war der Kaiser in Umbrien einmarschiert, und Assisi hatte sich, anders als einige seiner Schwesternstädte, der deutschen Herrschaft unterworfen. In der darauf folgenden Friedenszeit florierten die Kaufleute, und Franziskus wuchs in einem Leben von ruhigem Luxus auf. Seine Ausbildung war bescheiden, aber solide, passend für jemanden, der später eine führende Rolle im Familienunternehmen übernehmen sollte.

1197 starb Heinrich VI., und die Ländereien der Hohenstaufen zerfielen in ihre Einzelteile. Drei Monate später starb Papst Coelestin, und Anfang 1198 wurde Lothar von Segni zum Priester geweiht, zum Bischof geweiht und zum Papst Innozenz III. gekrönt. Innerhalb weniger Monate ergriff Innozenz die Initiative, indem er einen triumphalen Zug durch die alten päpstlichen Länder anführte und eine Stadt nach der anderen von den kaiserlichen Usurpatoren zurückholte. Als das Herzogtum Spoleto vom Papst zurückerobert wurde, leistete Assisi keinen Widerstand. Die Bürger sahen jedoch keinen Sinn darin, einen Tyrannen durch einen anderen zu ersetzen, und sie bauten mühsam die königliche Festung auf dem Hügel über der Stadt ab. Obwohl sie sich der päpstlichen Autorität unterwarfen, wählten sie Konsuln und begannen, als halbunabhängiges Gebiet zu agieren. Die jungen Männer von Assisi genossen die neue Freiheit in vollen Zügen. Franziskus wurde oft zum „König der Feste“ gewählt und führte die Jugend auf ausgelassenen Streifzügen durch die Stadt. Was ihm an erblicher Adeligkeit fehlte, machte er durch seine Zahlungsfähigkeit wett. Während viele Adlige ihren Machtverlust akzeptierten und sogar in die Stadt zogen, um ihre Rolle als Bürger zu spielen, widersetzten sich einige der mächtigeren Herren diesen Veränderungen und baten das benachbarte Perugia um Hilfe. Als die Bürger von Assisi die Burg von Sassorosso zerstörten, flohen die Adligen nach Perugia, und die Stadt forderte eine Entschädigung für die Verluste ihrer neuen Bürger.

Im Herbst 1202 marschierte die Armee von Assisi auf Perugia. Der Reichtum seines Vaters

ermöglichte es Franziskus, sich der Kavallerie anzuschließen, und er ritt mit Begeisterung und einem Gefühl der Vorsehung in den erwarteten Sieg. Die Armee bezog Stellung bei Collestrada in der Nähe des Tiber, um auf die peruginesischen Truppen zu warten. Die folgende Schlacht verlief für Assisi katastrophal. Viele Fußsoldaten wurden getötet, und Franziskus wurde zusammen mit einer Reihe seiner Begleiter zu Pferd gefangen genommen. Er verbrachte ein Jahr als Gefangener in Perugia und zeigte während seiner Haft eine unerschütterliche gute Laune, die selbst die depressivsten Gefangenen ansteckte. Als er freigelassen wurde, kehrte er nach Hause zurück und stellte fest, dass es der gemäßigen Fraktion nicht gelungen war, einen vernünftigen Frieden mit Perugia zu schließen. Extremere Elemente drängten auf eine aggressive Fortsetzung des Krieges und hatten sogar einen Katharer zum *Podestà*, einem vorübergehenden Diktator, für einige Monate gewählt. Die Kirche reagierte, indem sie sich auf die Seite Perugias stellte, und eine Reihe von Bürgern, darunter offenbar auch Pietro Bernardone, mussten ein besonderes Bekenntnis zur Orthodoxie ablegen. Der Krieg war vorbei.

Franziskus verspürte einen tiefen Drang, sein Schicksal zu erfüllen, aber er war nicht mit einer unmittelbaren Intuition darüber gesegnet, wie dieses Schicksal aussehen sollte. Sein Vater hatte ihm die Lieder der Troubadoure in der *langue d'oc*, dem alten Französisch des Südens, beigebracht. Die ritterliche und vergeistigte Liebe der Troubadoure und die populären Legenden von König Artus' Tafelrunde flossen zusammen in einem romantischen Verständnis der Kreuzzüge und der Königreiche von Outremer. Obwohl die Details unbekannt sind, ist klar, dass Franziskus eine tiefe Sehnsucht entwickelte, Ritter zu werden, denn in dieser archetypischen Figur fand er den Krieger und den gläubigen Anhänger des Göttlichen vereint. Walter von Brienne kämpfte in Apulien für die Wiederherstellung der legitimen Ordnung, und Franziskus beschloss, sich ihm im Süden anzuschließen. Sein Vater stattete ihn mit einer prächtigen Ritterausstattung aus und schickte ihn zu Ruhm und Ehre. Kurz bevor er aufbrach, hatte er einen Traum:

Während Franziskus schlief, erschien ein Mann, der ihn beim Namen rief und ihn in einen riesigen, schönen Palast führte, dessen Wände mit glänzenden Kettenhemden, schimmernden Schilden und allen Waffen und Rüstungen von Kriegern behängt waren. Franziskus war begeistert und fragte, während er über die Bedeutung all dessen nachdachte, für wen die prächtigen Waffen und der schöne Palast bestimmt seien; und er erhielt die Antwort, dass sie für ihn und seine Ritter bestimmt seien.

Diese scheinbare Bestätigung seines Strebens steigerte seine Freude, als er von Assisi aus in Richtung Süden ritt.

Kaum hatte Franziskus das wenige Kilometer entfernte Spoleto erreicht, wurde er krank. Während er in einem Stupor lag, fragte ihn eine Stimme:

„Wem wäre es besser zu dienen, dem Diener oder dem Herrn?“

Franziskus antwortete, dass es besser wäre, dem Herrn zu dienen.

„Warum suchst du dann“, fuhr die Stimme fort, „den Diener, statt den Herrn?“

Überrascht, aber die Bedeutung ahnend, sagte Franziskus:

„Was soll ich tun, Herr?“

Die Stimme antwortete:

„Kehr an deinen Geburtsort zurück und sei bereit,
zu tun, was dir gesagt wird.“

Obwohl diese Anweisung ganz anders war als die vagen Vorstellungen, die Franziskus gehabt hatte, gab er sofort sein ritterliches Streben auf und kehrte nach Assisi zurück. In gewisser Weise hatte er

etwas in sich gefunden, das von größter Bedeutung war, und in anderer Hinsicht hatte er sich völlig verloren. Zurück in Assisi blieb er kontaktfreudig und gutmütig, aber in seinem Inneren brodelten neue Strömungen. Er belastete andere nicht mit seinen inneren Zweifeln, zog sich jedoch regelmäßig in nachdenkliche Stimmungen zurück und fiel gelegentlich in Trance. Sehr zum Entsetzen seines Vaters kaufte Franziskus teure Ornamente für die Kirchen von Assisi, unternahm eine Pilgerreise nach Rom und begann, den Rat des neuen Bischofs von Assisi, des ehrgeizigen und weltlichen Guido, einzuholen. Franziskus tastete sich an seine wahre Mission heran, und seine Aktivitäten, die den Stadtbewohnern manchmal lächerlich und seinem Vater zunehmend lästig waren, waren für die damalige Zeit eher konventionell. Dennoch kam der Wendepunkt mit einer einfachen Handlung. Gegen Ende seines Lebens diktierte er sein *Testament*. Er begann:

So hat Gott mich, Bruder Franziskus, dazu inspiriert, ein Leben in Buße zu beginnen. Als ich in Sünde lebte, ekelte mich der Anblick von Leprakranken unermesslich an; aber dann führte mich Gott selbst in ihre Gesellschaft, und ich hatte Mitleid mit ihnen. Als ich sie einmal kennengelernt hatte, wurde das, was mich zuvor angeekelt hatte, zu einer Quelle geistigen und körperlichen Trostes für mich. Danach wartete ich nicht lange, bevor ich die Welt verließ.

Franziskus stellte eine intuitive Verbindung her zwischen seiner Lebensweise, die in einer Welt des universellen Leidens und Schmerzes unverantwortlich war, und seiner Abscheu vor dem Leiden anderer. Der Schrecken, den er empfand, wenn er den körperlichen Verfall in der Welt sah, war nur ein Spiegelbild des moralischen Verfalls und der geistigen Stagnation in ihm selbst. Sobald er diesen Zusammenhang erkannt hatte, gab es kein Entkommen mehr vor den Konsequenzen, indem er irgendeinen Aspekt der Welt mied. Zunächst noch voller Angst begann Franziskus, Leprakranke zu besuchen und ihnen zu dienen, indem er ihnen Essen, Kleidung, gute Laune und menschliche Zuwendung brachte. Die Logik seiner Erkenntnis führte ihn zu einem Leben in Buße, aber eine solche Logik ist nicht immer sofort erkennbar, und Franziskus erkannte sie nur langsam. Er begann, sich in die Hügel um Assisi zurückzuziehen, wo er sich in Höhlen zurückzog, um, wie er seinen neugierigen Freunden erzählte, nach Schätzen zu suchen. Dann, als er eines Tages an der verfallenen Kirche San Damiano südlich der Stadt vorbeikam, sagte ihm eine innere Stimme, er solle eintreten und beten. Er tat dies und hörte bald eine Stimme: „Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus verfällt? Geh und repariere es für mich.“ Vielleicht weil er etwas wörtlich nahm, vielleicht als Vorwegnahme seines großen Werks, ging Franziskus davon aus, dass damit die Restaurierung der Kirche gemeint war, in der er gebetet hatte. Bei der ersten Gelegenheit nahm er eine große Summe Geld aus dem Haus seines Vaters und zog in die Kirche. Sein Vater schickte eine Gruppe Männer, um ihn zu holen, aber Franziskus versteckte sich einen Monat lang in einer Höhle. All dies war zu viel für Pietro, und als Franziskus öffentlich auftrat, fing sein Vater ihn und kettete ihn in einem dunklen Keller an. Dies war der schlimmste Skandal, an den sich die Stadtbewohner erinnern konnten.

Pietro bestand darauf, dass Franziskus das Familienvermögen nicht für Kirchenreparaturen ausgeben dürfe. Franziskus bestand darauf, dass er genau das tun würde. Schließlich musste Pietro geschäftlich verreisen, und während seiner Abwesenheit befreite Pica Franziskus, der sofort nach San Damiano zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr forderte Pietro öffentlich, dass Franziskus nach Hause kommen solle. Franziskus weigerte sich. Nach den örtlichen Gesetzen wurde der Missbrauch väterlichen Vermögens mit Verbannung bestraft. Pietro zeigte seinen Sohn an und verlangte, dass er vor Gericht gestellt werde, aber als der Richter eine Vorladung zustellte, lehnte Franziskus diese mit der Begründung ab, dass er der Kirche angehörte und der Jurisdiktion des Bischofs unterstand. Ohne die Zustimmung des Bischofs konnte keine weltliche Autorität Franziskus etwas anhaben, und so zitierte sein Vater ihn vor das Kirchengericht. Diesmal erschien Franziskus bereitwillig, hörte sich die Anklage seines Vaters an und akzeptierte das Urteil des Bischofs. Guido, der wegen eines Familienkonflikts keine Gruppe verprellen wollte, schlug einen Mittelweg ein und erklärte, Franziskus solle das umstrittene Geld zurückgeben und die notwendigen Mittel für die Restaurierung der Kirche würden sich zu gegebener Zeit auf göttliche Weise manifestieren. Sofort

entkleidete sich Franziskus, faltete seine Kleider zusammen und legte das Geld auf das kleine Bündel. Der überraschte Bischof warf Franziskus seinen Umhang um und schob ihn in den Bischofspalast.

Nun war Franziskus völlig allein. Abgesehen von väterlichen Ratschlägen und dem Geschenk einer alten Tunika fühlte sich Bischof Guido dem ungestümen jungen Mann gegenüber nicht verpflichtet. Zunächst behandelte die Stadt Franziskus wie eine öffentliche Witzfigur. Bald jedoch erkannte Franziskus klar, wie die Kirche restauriert werden musste: Er musste es selbst tun. Mit altem Mauerwerk begann er, San Damiano wieder aufzubauen. Als er die vorhandenen Materialien aufgebraucht hatte, ging er in die Stadt, um um mehr zu betteln. Wie die Jünger Buddhas und im Gegensatz zu den klösterlichen Traditionen Europas bettelte er auch um Essen. Als die Menschen sahen, dass er allein arbeitete, gewann er ihre Sympathie, und sie gaben ihm Materialien und begannen, ihn in der kleinen Kirche zu besuchen, um ihm zu helfen. Nachdem San Damiano fertiggestellt war, wandte er sich der zerstörten Kapelle San Pietro della Spina zu und dann seinem berühmtesten Werk, einer alten Kirche namens Porziuncula. Als diese im Februar 1208 fertiggestellt war, kam ein Priester aus der örtlichen Benediktinerabtei, um die Messe zu feiern. Seine Predigt basierte auf der Lehre Jesu, ohne Geld und Besitz in die Welt hinauszugehen und Buße zu predigen. Plötzlich rief Franziskus aus: „Das ist es, wonach ich mich von ganzem Herzen sehne“, und legte seine Maurerkleidung ab, um eine Einsiedlerkutte anzuziehen.

Franziskus war sanftmütig und demütig. Im mittelalterlichen Denken opferte sich der Büßer und entsagte der Welt nicht nur um seiner eigenen Seele willen, sondern auch als Vorbild und positive Kraft für die gesamte Menschheit. Der Büßer beeinflusste die gesamte Gemeinschaft und wurde als Teil der mittelalterlichen Gesellschaft akzeptiert. Im Gegensatz zu den bekannten wandernden Einsiedlern jener Zeit hielt Franziskus keine scharfen Predigten mit finsterem Gesicht. Er bewegte sich lächelnd und lachend umher und erinnerte die Menschen, denen er begegnete, daran, dass die Welt schön und die Erde gut ist. Er genoss das Leben in der Natur so sehr, dass die Menschen glaubten, er könne die Sprache der Tiere, insbesondere der Vögel, verstehen. Für ihn war jedes Element der Natur sakramental – jede Blume, jedes Lebewesen und jedes Mineral zeugte von der Güte und transzendenten Herrlichkeit des Göttlichen. Bald begannen die Menschen, Zeit mit ihm zu verbringen, und es dauerte nicht lange, bis sich ein informeller „Orden“ bildete. Die Idee eines Ordens von Büßern nahm Gestalt an, als Bernard, ein wohlhabender Einwanderer in Assisi, ernsthaft davon sprach, sich Franziskus als sein Schüler anzuschließen. Nach langen Diskussionen gingen die beiden zu einem Priester und baten ihn, das Messbuch dreimal zufällig zu öffnen, um zu sehen, was der göttliche Wille ihnen zeigen würde. Die drei Passagen waren bemerkenswert:

Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen,
und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach.

Nimm nichts mit auf die Reise, weder Stab noch Tasche, weder Brot noch Geld.

Wenn jemand mir nachfolgen will,
verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

„Das ist unser Leben“, sagte Franziskus,
„das ist unsere Regel, und jeder, der sich uns anschließen will, muss dies tun.“

So entstanden die Grundzüge des Franziskanerordens, der sich der Armut, dem Wandern und der Buße verschrieben hatte. Innerhalb von zwei Wochen schlossen sich Peter und Giles Franziskus und Bernhard an. Die vier verschenkten fröhlich alles, was Bernhard besaß, sehr zum Erstaunen von Assisi. Franziskus nannte seine Gruppe „Runder Tisch“, und es besteht kein Zweifel, dass er seine Gefährten als spirituelle Ritter in einer Tradition sah, die der von König Artus ähnelte. Zu ihnen gesellten sich Menschen bescheidener Herkunft und schließlich auch die Blüte der adeligen Jugend von Assisi. Franziskus verfasste eine erste Regel, die jedoch verloren gegangen ist, und trotz der unterschiedlichen Hintergründe regierten sich diese Einsiedler demokratisch. Im Jahr 1209 machten

sie sich auf den Weg nach Rom, um die Anerkennung durch den Papst zu erlangen. Kaum waren sie in der Ewigen Stadt angekommen, gelang es Franziskus, den Papst in einem Korridor des Laterans zu treffen. Franziskus stieß seine Bitte ehrfürchtig und unzusammenhängend hervor, und der schockierte Innozenz III. sagte ihm, er solle in einem Schweinestall leben. Franziskus gehorchte buchstäblich. Bischof Guido, der geschäftlich in Rom war, hörte von diesen seltsamen Ereignissen und überredete die Bruderschaft, sich zu waschen und mit Kardinal Giovanni von San Paolo zu sprechen. Nach mehreren Tagen der Besprechungen kam der Kardinal zu dem Schluss, dass Franziskus und seine Gruppe keine Tendenzen zur Ketzerei zeigten, und arrangierte ein formelles Treffen mit dem Papst. Zur Überraschung seiner Vertrauten fand der Papst Gefallen an Franziskus, war begeistert von den Geschichten über seinen wörtlichen Gehorsam in der Schweinestall-Angelegenheit und genehmigte die Ordensregel unter der Bedingung, dass die Brüder Buße predigten und keine Theologie.

Zurück in Assisi blühte der Orden – der eher eine Gemeinschaft in Ton und Temperament war – in bescheidenem Maße auf. Aus der Sicht von Franziskus sollte der Orden streng einfach sein: arm, Geld meidend, Bettler, Wanderer, Prediger der Buße, keusch und vor allem Brüder im Geiste. Aber er glaubte nicht an Exesse. Er war nicht über Selbstbestrafung erhaben, aber er bestand auf Nachsicht gegenüber anderen. Der Orden existierte nicht zum gegenseitigen Vorwurf, sondern zur gegenseitigen Unterstützung. Obwohl die Lebensweise der frühen Franziskaner hart genug war, um die meisten Menschen abzuschrecken, waren die schlichte Fröhlichkeit und Freude der Brüder attraktiv. Im Jahr 1211 bat Klara, eine junge Adlige, die ihre Kindheit im Exil in Perugia verbracht hatte, um ein Treffen mit Franziskus. Mit Hilfe mehrerer Brüder, die sich zum Schweigen verpflichtet hatten, trafen sie sich mehrmals heimlich. Ihre Stimmung war ausgelassen, und sie verliebten sich ineinander. Nach sorgfältiger Vorbereitung schlich sich Klara eines Nachts aus ihrem Haus, traf sich mit den Franziskanern, ließ sich die Haare abschneiden und wurde zum Kloster San Paolo gebracht. Als ihre Familie versuchte, sie zurückzuholen, weigerte sie sich zu gehen. Sie weigerte sich auch, die Benediktinerkutte anzunehmen, da sie, wie sie sagte, der Regel des Franziskus geschworen hatte. Assisi war empört, obwohl niemand auch nur den Hauch einer Unangemessenheit finden konnte. Schlimmer noch, innerhalb weniger Tage lief Klara's Schwester Agnes weg, um sich ihr anzuschließen. An diesem Punkt schaltete sich Bischof Guido ein, der über diese unerwartete Entwicklung verärgert und verlegen war. Er bot Klara die Kirche San Damiano an, das erste von Franziskus wiederaufgebaute Gebäude, und ließ sie dort, nur zwei Meilen vom Männerorden entfernt, nieder. Bald schlossen sich Klara und Agnes ihre dritte Schwester Beatrice und ihre Verwandte Pacifica an. Schließlich kam auch ihre Mutter Ortolana hinzu, und Franziskus machte Klara zur ersten Äbtissin der Klarissen. Da Franziskus die Gerüchte über andere Orden, die Männer und Frauen zu einem gemeinsamen Leben zuließen, gut kannte, achtete er sorgfältig darauf, die Geschlechter getrennt zu halten. Obwohl die Franziskaner noch zu seinen Lebzeiten die Regel so weit abänderten, dass Franziskus glaubte, der ursprüngliche Impuls seiner Bewegung sei verloren gegangen, wurde der Orden immer für seine Umsicht geehrt.

Der Kreuzzuggeist war in Europa noch nicht erloschen. Franziskus hatte ihn kennengelernt, als er als junger Mann Walter von Brienne in Apulien begleiten wollte. Nun verspürte er den dringenden Wunsch, den Sarazenen, den Muslimen, die langsam das Heilige Land zurückerobernten, zu predigen. Als Johann von Brienne, Walters Bruder, die junge Maria von Jerusalem heiratete und nach Akkon segelte, träumte Franziskus davon, sich ihm anzuschließen. Schlechtes Timing und schlechtes Wetter führten ihn jedoch nach Slawonien, und er musste nach Italien zurückkehren. Unerschrocken machte er sich mit mehreren Brüdern auf den Pilgerweg zur Kathedrale St. Jakob in Santiago de Compostela in Spanien. Obwohl er seinen Begleitern nichts von seinen eigentlichen Absichten erzählte, glauben Historiker allgemein, dass er vorhatte, dort den Mauren entgegenzutreten. Die Reise war selbst unter den besten Umständen anstrengend, und obwohl Franziskus unterwegs fröhlich war, erkrankte er in Santiago. Die Krankheit hielt an und die Heimreise war lang. Obwohl enttäuscht, ließ sich Franziskus nicht entmutigen. Innozenz III. berief 1215 das große zwölfte Ökumenische Konzil ein, auf dem der Papst neben der Verkündung von

siebzig Kanones, die die Kirche neu gestalteten, 1217 zu einem neuen Kreuzzug aufrief. Obwohl er zögerte, akzeptierte er schließlich die Geleitbriefe von Kardinal Ugolino, der als Papst Gregor IX. Franziskus zwei Jahre nach seinem Tod heilig sprechen sollte. 1219 segelte Franziskus nach Outremer.

Als Franziskus in Akkon ankam, machte er eine schockierende Entdeckung: Viele Muslime waren in ihren Tugenden zivilisierter und christlicher, als die eher verhärtete und bunte Gruppe der Kreuzritter. Auf Drängen von Johann von Brienne wurde kein Versuch unternommen, Jerusalem sofort einzunehmen. Stattdessen wurde die Stadt Damiette in Ägypten angegriffen und die Außenfestung eingenommen. Mitten in diesem Konflikt, kurz nach dem Fall von Damiette, begab sich Franziskus zum Lager des Sultans Melek al-Kamil. Al-Kamil liebte philosophische Diskussionen und lud Franziskus ein, sich ihm anzuschließen. Dazu musste Franziskus jedoch über einen Teppich mit Kreuzen laufen, den der Sultan benutzte, um Konvertiten von Spionen zu unterscheiden. Al-Kamil war überrascht, dass Franziskus den Teppich ohne Bedenken überquerte, aber Franziskus erklärte, dass neben Christus auch Diebe gekreuzigt worden seien. Das wahre Kreuz befindet sich im Bewusstsein, das Kreuz der Räuber auf dem Boden. Franziskus und al-Kamil verstanden sich gut.

Es gab keinen Zweifel am Glauben von Franziskus. Er bot an, sich der *Ordalia, Mubahala*, der Feuerprobe zu unterziehen. Zunächst schlug er vor, mit einem muslimischen Arzt durch das Feuer zu gehen. Derjenige, der unversehrt blieb, würde den wahren Glauben bekennen. Als der Sultan ihm mitteilte, dass es gegen das Gesetz des Korans verstößt, eine solche Herausforderung anzunehmen, bot Franziskus an, allein durch das Feuer zu gehen. Wieder lehnte der Sultan ab und bot Franziskus Geschenke und eine sichere Rückkehr zum christlichen Lager an. Als die zweite Regel veröffentlicht wurde, legte Franziskus zwei Formen des missionarischen Zeugnisses fest. Er akzeptierte zwar das Martyrium, die mittelalterliche Form par excellence, erklärte jedoch, dass es vorzuziehen sei, unter den Ungläubigen zu leben und ihnen ein Beispiel für das christliche Leben zu geben. Wenn man Buße predigt, überredet man Menschen, sich das, woran sie auf einer bestimmten Ebene bereits glauben, zu Herzen zu nehmen. Man schließt die Lücke zwischen Theorie und Praxis. Wenn man Menschen mit anderen, aber ebenso aufrichtigen Überzeugungen bezeugt, wird allein das Beispiel überzeugend sein.

Sein Aufenthalt in Outremer wurde durch Nachrichten gestört, die ihn über Unruhen im Orden in Umbrien informierten. Er eilte nach Hause und fand dort neue Statuten in Kraft und große Verwirrung unter den Brüdern vor. Während er diese Angelegenheiten regelte und Streitigkeiten schlichtete, beschloss er, als Oberhaupt zurückzutreten. Franziskus schloss sich Giles und Bernard als Einsiedler an. Im Jahr 1224, während eines vierzigtägigen Fastens, empfing er die *Stigmata* und war damit der erste Mensch seit der Kreuzigung, der diese Wunden aufwies. Sie waren so deutlich, dass er zurück zur Porziuncula getragen werden musste. Er erblindete schnell. Doch selbst während er körperlich und seelisch litt, verfasste er das wunderschöne *Loblied auf Bruder Sonne*. Als er 1226 erkannte, dass er sterben würde, fügte er den abschließenden Gruß an Schwester Tod hinzu, und Klara durfte sich um ihn kümmern. Obwohl er nun machtlos war, hatte sein Leben bereits Tausende inspiriert. Der seltsame kleine Mann aus Assisi wurde zum Gegenstand ehrfürchtiger Verehrung. Als er am 3. Oktober 1226 starb, wurde er ins Zentrum von Assisi gebracht und dort begraben. Obwohl er sich als Versager fühlte, weil er seinen Orden nicht an den Idealen festhalten konnte, die er ihm gesetzt hatte, triumphierte er auf die Weise, die er für das höchste Zeugnis hielt – durch sein Beispiel. Obwohl er nur sehr wenig schrieb, fasste er die Bedeutung dieses Zeugnisses in einem kurzen Gedicht zusammen:

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens;
Wo Hass ist, lass mich Liebe säen;
Wo Verletzung ist, Vergebung;
Wo Zweifel ist, Glauben;

Wo Verzweiflung ist, Hoffnung;
Wo Dunkelheit ist, Licht;
Und wo Traurigkeit ist, Freude.

Oh göttlicher Schöpfer!

Gewähre mir, dass ich nicht so sehr danach strebe Getröstet zu werden, als zu trösten.
Verstanden zu werden, als zu verstehen. geliebt zu werden, als zu lieben.
Denn indem wir geben, empfangen wir; indem wir vergeben, wird uns vergeben;
indem wir uns selbst sterben, werden wir zum ewigen Leben geboren.

*Ja! Da sie Mich als die Quelle von allem kennen,
durch Mich alle Geschöpfe geschaffen,
halten die Weisen im Geiste an Mir fest,
in Mein Sein gebracht.*

*Ihre Herzen sind auf mich gerichtet, ihr Atem ist für mich,
sie preisen mich, jeder für jeden,
so haben sie Glück und Frieden, mit frommen Gedanken und Worten;
und diesen – die so gut dienen, die so unaufhörlich lieben #150;
gebe ich einen Geist von vollkommener Stimmung, wodurch sie
sich zu mir hingezogen fühlen.*

SHRI KRISHNA

OM

